

Freundschaft

Herausgegeben von
„SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 25. Juli 1967

Preis
2 Kopeken

2. Jahrgang, Nr. 146 (404)

Auf neue freudige Begegnungen!

Moskau. (TASS). Im Laufe einer ganzen Woche erklangen die sonnigen Melodien Kasachsens in der Hauptstadt, Tausende neuer Freunde gewinnend. Festliche Konzertprogramme erschlossen den Moskauer den geistigen Reichtum des kasachischen Volkes. Führten markant vor Augen, welch einen gewaltigen Weg seine Kunst in den Jahren der Sowjetmacht durchgemacht hat.

Auf dieser Schau waren fast alle Musen vertreten. Die Moskauer trafen sich erneut mit dem Veteranen der kasachischen Musik, dem Verdienten Kurmangasy-Orchester der kasachischen Volksinstrumente, mit dem Verdienten Ensemble für Gesang und Tanz der Kasachischen SSR unter der Führung der Volkskünstlerin der UdSSR L. Tschernyschowa. Neben diesen Kollektiven, die große Erfahrung und Meisterschaft aufweisen, trat ein ganz junger Teilnehmer der Feier auf, nämlich das Kammerorchester des Komitees für Rundfunk und Fernsehen, das in der Hauptstadt im Herbst vorigen Jahres debütierte. An den festlichen Konzerten beteiligten sich namhafte Interpreten, deren Schaffen weit über die Grenzen Kasachsens bekannt und beliebt ist. Es waren dies die Volkskünstler der UdSSR Rosa Dshamanova, Bibigul Tulegenowa, Rosa Baglanowa, Jermek Serkebajew,

der Volkskünstler der Republik Baigali Dossymshanow und andere Bekannte Meister der Bühne. Dem Urteil des anspruchsvollen und wohlwollenden Moskauer Zuschauers überließen ihre Kunst das Estradenensemble „Alzeit mit dem Lied“, die besten Brigaden der Konzertvereinigungen, Latenkunstkollektive. Neben der Schau seiner Kultur und Kunst demonstrierte Kasachstan auch seine Errungenschaften auf dem Gebiet der Volkswirtschaft. Der Pavillon „Kasachstan auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR“ wurde von den Gästen der Ausstellung in diesen Tagen besonders stark besucht. Die Expositionen in den Pavillonen „Chemie“ und „Biologie“, „Geologie“ und „Atomenergie“, „Erdölindustrie“ und „Sowjetische Kultur“ erzählen über die Gegenwart der ordnungsgeschmückten Republik. Erst vor 50 Jahren trug die Revolution

das Land der Kasachen auf die Karte ein. Doch wer würde heute nicht von dem Erfolg Mangyschlags, den Erzhütten des Altal, der Kohle Karagandas. In 70 Länder der Welt exportiert Kasachstan seine Produktion — landwirtschaftliche Maschinen und Ausrüstung für Hochöfen, Chemikalien und Ziehbanke, Pressautomaten und Röntgenapparatur.

Zweihundert Buchhandelsfirmen und 500 wissenschaftliche Anstalten in 60 Ländern der Welt erhalten Bücher, die in der Republik erscheinen. Ja, die Kasachstan können heute stolz sein.

Interessant und ersprießlich waren die Treffen der Schriftsteller, Komponisten, Filmleute mit den Moskauer Kollegen in den schöpferischen Verbindungen. Die Gedanken aus Kasachstan besuchten Werkhallen der Betriebe, Pavillons der Unionsleistungsschau, wissenschaftliche Forschungsanstalten, Truppenteile der Sowjetarmee.

Den Gedanken und Gefühlen der kasachischen Gäste Ausdruck verleihend, sagte die Volkskünstlerin der UdSSR Rosa Baglanowa dem Korrespondenten der TASS: „Ich bin nicht das erstmal in der Hauptstadt der Heimat. Und wo ich auch weite — in Kanada, wo ich eben erst zurückgekehrt bin, oder in einem anderen Lande — immer trug ich Moskau, die Heldentadt, im Herzen. Ich bin sehr glücklich, daß es mir vergönnt war, an den Tagen der Kultur und Kunst meines sonnigen Kasachsens in Moskau und dazu noch im Jubiläumsjahr teilzunehmen. Wir, alle werden das herliche Gegenkommen der Moskauer — feinfühler und wohlwollender Zuhörer — lange in Erinnerung behalten.“

Heute haben die Moskauer die kasachischen Gäste warm verabschiedet. Glückliche Reise! Auf Wiedersehen bei neuen, frohen Begegnungen!

ES GEHT UM DIE LEGITIMEN RECHTE DER ARABISCHEN STAATEN ERKLÄRUNG DER SOWJETREGIERUNG

Am 21. Juli d. J. unterbrach die Sondertagung der UNO-Vollversammlung die zur Lösung der Frage über die Beseitigung der Folgen der Aggression Israels gegen die arabischen Länder zusammengetreten war. Ihre Arbeit auf Beschluß der Vollversammlung werden alle ihre Materialien dem Sicherheitsrat vorgelegt, damit er die gespannte Lage im Nahen Osten als die vordringlichste Frage behandelt. Dem Vorsitzenden der UNO-Vollversammlung wurde aufgetragen, diese, wenn es notwendig sein sollte, erneut einzuberufen.

Die Sowjetregierung trat mit einer Erklärung auf. In der es heißt, die Sondertagung der UNO-Vollversammlung sei eine wichtige Etappe im Kampf der friedliebenden Staaten um die schnelle Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression gewesen. Sie hat diese Frage in den Mittelpunkt der öffentlichen Meinung der Welt gerückt. Die ganze Arbeit der Tagung habe vor Augen geführt, daß die überwiegende Mehrheit der UNO-Mitgliedsstaaten eine aufrichtige Interessiertheit am Schutz der legitimen Rechte und Interessen der arabischen Völker zeigt, die Opfer der Aggression sind, den Aggressor verurteilt und die Forderung nach dem Abzug der israelischen Truppen von den okkupierten arabischen Territorien unterstützt.

Als die Vollversammlung ihre Resolutionen mit der zweimaligen Forderung beschloß, daß Is-

rael die Maßnahmen zur Annexión des arabischen Teils Jerusalems rückgängig mache, sprach sie sich eindeutig gegen jedwede Anerkennung der Resultate der israelischen Aggression aus. Damit bestätigte sie das Prinzip der Unzulässigkeit der Gewaltanwendung zur Besitznahme von Territorien, eines der wichtigsten rechtlichen und politischen Prinzipien des UNO-Statuts, auf denen die friedlichen Beziehungen zwischen den Staaten beruhen. Nichtsdestoweniger bleibt es Tatsache, heißt es in der Erklärung der Sowjetregierung, daß die Vollversammlung außerstande war, einen Beschluß über die Hauptfrage, nämlich über den Abzug der Truppen Israels von den okkupierten arabischen Territorien auf die Stellungen, die sie vor dem Beginn der Aggression eingenommen hatten, zu fassen.

In der Erklärung der Sowjetregierung heißt es, die Vollversammlung habe einen wirksamen Beschluß zur Überwindung der Folgen der israelischen Aggression, über den Abzug der israelischen Truppen aus den besetzten Gebieten wegen der Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika, einiger ihrer Verbündeten sowie jener Staaten nicht fassen können, die sich dem Druck der USA, der von diesem im entscheidenden Augenblick mit großer Rücksichtslosigkeit unternommenen Erpressung beugten.

Die Sowjetregierung bringt ihre feste Überzeugung zum

Ausdruck, daß alle friedliebenden Staaten ihre Bemühungen fortsetzen müssen, um den Aggressor zum Abzug seiner Truppen von den ihm besetzten arabischen Territorien zu zwingen. Solange die Truppen des Aggressors auf arabischem Territorium verbleiben, solange Israel im Suezkanalgebiet organisierte und andere Forderungen an die arabischen Nachbarländer stellt, wird es im Nahen Osten keinen Frieden geben. Die militärischen Provokationen, die Israel im Suezkanalgebiet organisiert, sprechen davon, daß jeden Tag eine Wiederaufnahme des Krieges zu erwarten ist.

In der Erklärung wird hervorgehoben, daß die Sicherheitsrat, dem die Vollversammlung die Materialien ihrer Sondertagung übergeben hat, eine große und verantwortliche Aufgabe zu lösen hat. Die Sowjetregierung bestätigt auch, daß die Sowjetunion gemeinsam mit anderen sozialistischen Staaten den arabischen Ländern auch in Zukunft politische Unterstützung in dem gerechten Kampf um ihre legitimen Rechte, sowie Hilfe bei der Wiederherstellung der Wirtschaft und bei der Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit erweisen wird. Was die Staaten anbelangt, die durch ihr Verhalten bis jetzt die Lösung dieser Frage verminderten, werden sie eine schwere Verantwortung gegenüber allen Völkern auf sich laden, wenn sie ihre Linie nicht überprüfen.

Rede des Präsidenten der VAR

Kairo. Am Sonntag hielt Präsident Nasser hier in der Aula der Universität anlässlich des 19. Jahrestages der Revolution (23. Juli 1952) eine Rede, die im Resultat der israelischen Aggression entstandenen Lage gewidmet war.

„Die Vereinigte Arabische Republik“, sagte der Präsident, „macht gegenwärtig die größte Prüfung in ihrer Geschichte durch.“ Er unterstrich, daß es von den entstandenen Situation nur zwei Auswege gebe: Entweder bedingungslose Kapitulation oder Kampf. Doch wir werden niemals kapitulieren und darum bleibt uns nur ein Weg, der Weg eines wirklich schweren Kampfes.“

Momentan, führte der Präsident weiter aus, reorganisiert die Vereinigte Arabische Republik ihre Streitkräfte. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Streitkräfte der VAR im-

mer die Avantgarde des Volkes waren und bleiben, und daß die Stärke und Würde der Streitkräfte die Stärke und Würde des Landes verkörpern.

Präsident Nasser teilte mit, daß er von der Bedeutung der politischen Umgestaltungen im Lande ausgehend, die Funktionen des Generalsekretärs der Arabischen Sozialistischen Union (ASU) übernommen habe. Seine Ansicht nach, ist es jetzt notwendig, die führende Rolle der ASU im Leben der VAR zu verstärken, das Tempo der sozialistischen Umwandlungen zu beschleunigen. In einigen Tagen soll das Zentralkomitee der ASU gebildet werden, was die Einführung der vollen Demokratie bedeutet. Es kann keine politische Demokratie ohne soziale und politische Freiheit geben“, erklärte Nasser.

Der Präsident der VAR vermerkte ferner, daß die Aggresso-

ren ungeachtet der Okkupation eines Teils des Territoriums des Landes, die Verwirklichung ihres Hauptziels — die Liquidierung der sozialen Revolution in der VAR — nicht erreicht haben. Wir, fuhr er fort, lassen unsere Revolution nicht liquidieren, wir werden unsere Bestrebungen nicht aufgeben und unsere Gebiete befreien.

Bezüglich der internationalen Lage unterstrich Präsident Nasser die Tatsache, daß die Vereinigte Arabische Republik viele Freunde hat. Die Worte des Präsidenten darüber, daß die Sowjetunion den gerechten Kampf der Araber unterstütze, wurden vom ganzen Saal mit Beifall begrüßt.

Nach Schluß gab Nasser der Überzeugung Ausdruck, daß die Vereinigte Arabische Republik alle Schwierigkeiten überwinden werde.

(TASS)

Leninpreis für Herbert Warnke

Moskau. (TASS) Dem Vorsitzenden des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, Herbert Warnke, ist hier der Leninpreis „Für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ überreicht worden.

Bei der Überreichung des Diploms und der Goldmedaille charakterisierte Dmitri Skobezyzn, Vorsitzender des Komitees für die Zuverkerkung der internationalen Leninpreise, Herbert Warnke als einen prominenten Vertreter der internationalen Arbeiterbewegung. Er würdigte den hervorragenden Beitrag des Preisträgers zum Kampf für den Frieden.

Im Swerdlow-Saal des Kremli, wo der Festakt stattfand, waren die Vorsitzende des Zentralrats der Gewerkschaften der UdSSR, Alexander Schepelin, und Vertreter der Öffentlichkeit anwesend.

Den Preisträger beglückwünschten Raisa Demenjtjewa, Stellvertreterin des Vorsitzenden der Gesellschaft für sowjetisch-deutsche Freundschaft und Sekretär des Moskauer Stadtkomitees

der KPdSU, und andere Persönlichkeiten. In seiner Antwortansprache sagte Herbert Warnke, er werde auch in Zukunft alle seine Kräfte dem Frieden und der Völkerefreundschaft weihen. Die Freundschaft zwischen der DDR und der UdSSR betonte er, entsprechende nationalen Interessen des deutschen Volkes und sei die

Grundfrage der nationalen Politik der DDR.

Die Läden des Friedens und Sozialismus seien für die Politik des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates bestimmend, erklärte er. Ihre Grundlagen seien von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geschaffen worden, denn ohne diese Revolution hätte es heute kein sozialistisches Lager gegeben.

Herbert Warnke kritisierte dann scharf den USA-Imperialismus. Überall, wo in der Zeit des Überganges der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus ein Volk die Fesseln des Imperialismus sprengen oder sprengen wollte, trete sofort der USA-Imperialismus auf den Plan, um die Kräfte des Volkes niederzuschlagen und die Herrschaft des Imperialismus und Militarismus zu festigen.

Der Preisträger unterstrich unter anderem, die Aggression Israels gegen die arabischen Länder sei möglich geworden, weil sie vom amerikanischen wie auch vom westdeutschen Imperialismus unterstützt worden sei.

Unsere Bild- informa- tion

GEBIET KEMEROWO. Das letzte Glied der neuen 139 Kilometer langen Eisenbahntrasse Artyschtsa-Podobas wurde gelegt. Diese Trasse überquert Flüsse und Sümpfe, schlängelt sich zwischen Bergkuppen und Steinfelsen, durchdringt die Berge.

Belm Bau dieser Bahn zogen die Bauarbeiter 10,5 Millionen Kubikmeter Boden, 50 000 Kubikmeter Beton und Eisenbetonfertigteile.

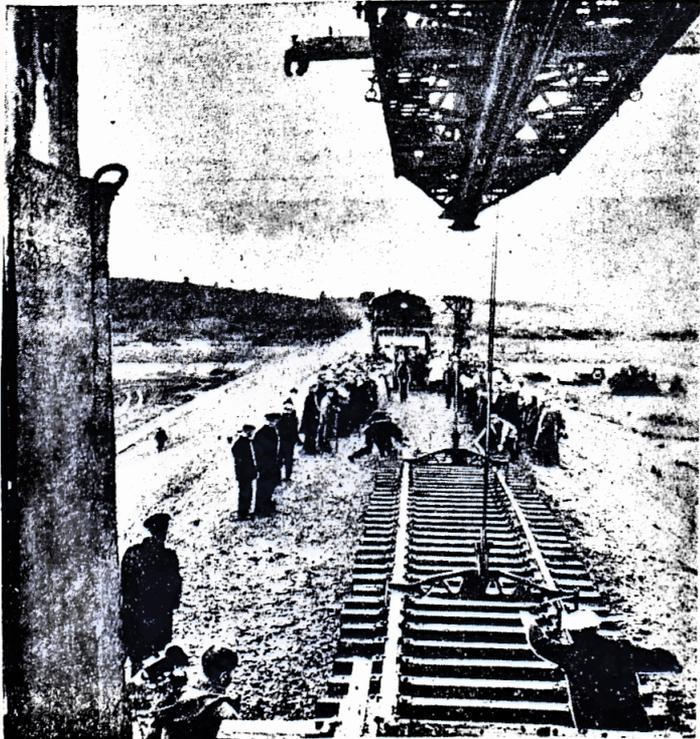
Die neue Bahn verbindet die Eisen- und Kohle reichen Gebiete Chakassiens mit Kasachstan und dem Ural, gibt dem Metall, der Kohle, den Erzeugnissen der Chemie des Kusbas freie Bahn in die verschiedensten Enden des Landes.

Gegenwärtig wird diese Trasse elektrifiziert, werden Wohnhäuser für die Eisenbahner und die Zwischenstationen gebaut.

Die Belegschaft des Trasts „Kusbasstranstrol“ verpflichtete sich, die Bahn Artyschtsa-Podobas zum 50. Jahrestag des Sowjetstaates in Betrieb zu geben.

UNSER BILD: Die letzten Glieder der neuen stählernen Magistrale Artyschtsa-Podobas werden gelegt.

Foto: A. Kuzjarin



(TASS)

Mehrt Großtaten zum glorreichen Jubiläum!

Arbeitserfolg der Dshambuler Getreidebauer

Die Ackerbauer des Gebiets Dshambul haben eine gute Ernte eingebracht. Schon am 21. Juli erfüllten sie den Plan des Getreideverkaufs an den Staat. Die Kolchose und Sowchose des Gebiets haben 13,2 Millionen Pud Getreide in die Kornkammer des Landes geschickt.

Dieser Erfolg wurde erzielt durch die hingebungsvolle Arbeit der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter, der Spezialisten der Landwirtschaft, durch eine große organisatorische und politische Arbeit der Partei-, Sowjet-, Land-, Gewerkschafts- und Konsomorganisations. Die Anbauflächen wurden besser ausgenutzt, um eine gute Zuckerrüben- und Maisernte zu erzielen.

gebaut, die Aussaat wurde termingerecht und besser durchgeführt, die Getreidesaaten auf mehr als 230 000 Hektar wurden nachgedüngt und die Bewässerungsanlagen wirksamer gemacht.

Vorbild in der Arbeit gaben bei der Ernte Hunderte Kombiführer und Schöffere. Großen Beistand leisteten den Dshambulern im Getreidetransport die Kraftfahrer aus den Gebieten Kustanai, Zelinograd, Nordkasachstan, Karaganda und Pawlodar.

Jetzt setzen die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Dshambul alles daran, um eine gute Zuckerrüben- und Maisernte zu erzielen.

Drei elektrische Äquatoren

Drei Erdumfänge — so lang sind jetzt die elektrischen Fernleitungsleitungen der Republik — fast verdoppelt und Ende 1970 die 200 000 Kilometer-Grenze überschreiten. Allein auf dem flachen Land werden 70 000 elektrische Fernleitungen erstmalig unter Strom gesetzt werden.

Während des Planjahres wird sich die Länge der Kraftübertragungsleitungen der Republik fast verdoppeln und Ende 1970 die 200 000 Kilometer-Grenze überschreiten. Allein auf dem flachen Land werden 70 000 elektrische Fernleitungen erstmalig unter Strom gesetzt werden.

Heute nimmt Kasachstan in der Stromerzeugung die dritte Stelle unter den Sowjetrepubliken ein.

(KasTAg)



U LAN-BATOR. In Ulan-Bator ist ein Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Mongolischen Volksrepublik und der Volksrepublik Bulgarien veröffentlicht worden.

Beide Seiten werden auch weiterhin die Freundschaft zwischen dem mongolischen und dem bulgarischen Volk festigen, die allseitige Zusammenarbeit und die brüderliche gegenseitige Hilfe zwischen beiden Ländern auf der Grundlage der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, der vollen Gleichberechtigung und gegenseitigen Achtung der staatlichen Souveränität und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen entwickeln, heißt es im Vertrag.

T OKIO. In Tokio ist am Sonnabend, 22. Juli der 4. Kongreß des Generalsrats der Gewerkschaften Japans, der größten Vereinigung der Werktätigen mit 4 270 000 Mitgliedern, zum Abschluß gekommen. Die 70 Kongreßdelegierten, die 65 Gewerkschaften vertreten, erörtern und beschließen ein Aktionsprogramm für das laufende Jahr, das die Weiterentwicklung des Kampfes zum Schutz der Lebensrechte der japanischen Werktätigen vorsieht.

H ANOI. 24. Juli. Die USA und Marionettentruppen in Südvietnam erleiden weitere Verluste. FNL-Einheiten griffen zusammen mit Partisanen am 17. Juli in der Nähe von Saigon ein und besetzten ein feindliche Soldaten wurden vernichtet und 10 weitere gefangen genommen.

W ARSCHAU. „Gleich wir, daß dieser Krieg schwer und lang sein wird. Wir wüßten auch, daß wir uns für diesen Kampf in Geduld fassen müssen“, erklärte der Ministerpräsident der DRV, Pham Van Dong, in einem Gespräch mit dem Korrespondenten der „Trybuna Ludu“. In diesem Krieg seien die Amerikaner zu einer Niederlage verdammt, sagte er.

L ENINGRAD. Für den internationalen Wettbewerb um die Lieferung der Ausrüstungen für das Kraftwerk „Portage Mountain“ (Kanada) haben das Metallwerk und die Firma „Elektrosila“ den Entwurf einer wasserturbine ausgearbeitet und bringen bald die technischen Dokumentationen für einen Generator zum Abschluß.

L ONDON. Die Schirmherren Thombes und die Soldner, die ihm Treue bewahren, arbeiten an einem neuen Plan seiner Rettung. Wie die sowjetische „Sunday Tribune“ meldet, erklärte ein amerikanischer Flieger, der in Kongo gearbeitet hat und sich nun in der Südafrikanischen Republik aufhält, er habe die Absicht, eine Gruppe von 50 Soldnern zur Befreiung des ehemaligen kongoleischen Ministerpräsidenten zu bilden und zu retten.

P ARIS. Die Hauptvoraussetzung für die friedliche Regelung des Nahostproblems sei der Abzug der israelischen Truppen aus den besetzten Gebieten, erklärte der Waldeck Rochet auf einer Kundgebung in Aubervilliers.

Die Kommunistische Partei Frankreichs verlangte, die israelischen Truppen aus den besetzten arabischen Gebieten sofort zurückzuführen und das Problem friedlich zu lösen, so, daß ein dauerhafter Friede ermöglicht werde.

Aggressoren müssen gehen

Die Lage im Nahen Osten bleibt weiterhin äußerst gespannt, kann zu neuen Komplikationen und Konflikten führen. Wie die letzten Ereignisse zeigen, will Israel den Weg der Aggression, die es gegen die benachbarten arabischen Länder und Völker entfesselt hat, weitergehen, tritt es die elementarsten Normen des internationalen Rechts mit Füßen, fordert es die Organisation der Vereinten Nationen und die Weltöffentlichkeit geradezu heraus.

Mitte Juli hat die israelische Militärkamarilla, die mit Gewalt das Oktoberfest des Suezkanals auf der Sinai-Halbinsel besetzt hält, größere militärische Zusammenstöße mit Verwendung von Flugzeugen, Geschützen und Panzern provoziert. Das Vorgehen der israelischen Militärs und der hinter ihrem Rücken stehenden imperialistischen Kreise der USA zehrt davon, daß die Feinde der arabischen Völker ihre räuberischen Ziele nicht aufgeben haben.

der Vereinigten Arabischen Republik die Souveränität über den Kanal zurückzugewinnen.

Die fortwährende Aggression Israels gegen die arabischen Staaten ruft den Zorn und die Empörung aller friedliebenden Völker hervor. Auf der Außerordentlichen Sonder-tagung der UNO-Vollversammlung, wo die Lage im Nahen Osten behandelt wird, hat die Mehrheit der Delegierten den Landraub Israels entschlossen verurteilt und den unverzüglichen Abzug der Truppen des Aggressors von den arabischen Territorien gefordert. Bekanntlich hat die Vollversammlung schon eine Resolution angenommen, die die Maßnahmen Israels betreffs Abänderung des Status über Jerusalem als ungesetzlich erklärt. Die Aggressoren und ihre amerikanischen Gönner gerieten faktisch in eine internationale Isolation. Unter diesen Bedingungen starteten sie die verschiedensten Manöver, um die Annahme eines endgültigen Beschlusses seitens der UNO, der die herrschenden Kreise Israels zwingen würde, ihre räuberischen Aktionen einzustellen, zu verhindern.

Wie bekannt, stellten der Vorsitzende des Revolutionsrats von Algerien, Oberhaupt der algerischen Regierung Boumedienne und der Präsident der Republik Irak Aref nach den Verhandlungen in Kairo der Hauptstadt der Sowjetunion, Moskau, einen Besuch ab, wo sie Gespräche mit sowjetischen Staatsmännern führten. Die Regierungschefs Algeriens und des Irak geben der Stellung der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krise im Nahen Osten eine hohe Einschätzung. Die ganze arabische Presse kommentiert ausführlich die Ergebnisse der Besprechungen und Gespräche in Moskau und Kairo und hebt dabei hervor, daß die arabischen Völker in ihrem Kampf gegen die Aggressoren und ihre Gönner nicht allein stehen. „Die Sowjetunion“, schreibt die Zeitung „Al-Manar“ (Bagdad), „war und bleibt an der Seite der arabischen Nation und erweist ihr allseitige Hilfe. Die arabische Welt hat in den sozialistischen Ländern wahre Freunde gefunden, welche die Araber gegen den Imperialismus unterstützen.“

Nach der ungesetzlichen Einverleibung des jordanischen Teils von Jerusalem in das Territorium Israels haben die Machthaber Tel Aviv beschlossen einen neuen provokatorischen Schritt zu tun. Alle israelischen Politiker und Propagandisten erklären jetzt aus einem Munde, daß die Linie der Feuerstellung im Osten nicht auf der Sinai-Halbinsel, sondern auf der Mitte des Suezkanals verlaufe. Die israelischen Aggressoren wollen mit Waffengewalt ihre Kontrolle über diesen internationalen Wasserweg errichten. Vor einigen Tagen versuchte Israel, mit Fahrzeugen seiner Kriegsmarine eine Demonstration im Kanal durchzuführen.

Jedoch die Streitkräfte der VAR haben diese Anschläge abgewehrt. Die internationale Öffentlichkeit hat diese Provokation zu Recht als einen Versuch gedeutet, die Kolonialverwaltung des Suezkanals wiederherzustellen, der über 70 Jahre von englischen Truppen okkupiert war. Erst nach dem Sieg der ägyptischen Revolution konnte das Volk

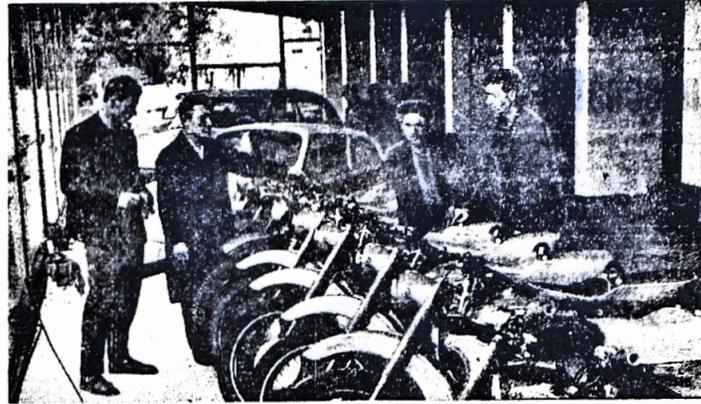
Das gefährliche Spiel mit dem Feuer fortgesetzt, irren sich Israel und seine westlichen Schirmherren ernstlich in der Einschätzung der Entschlossenheit der arabischen Staaten und ihrer Freunde, die Sache des Friedens im Nahen Osten zu verteidigen, ziehen sie die ganze Schwere der Verantwortung und der Vergeltung für die Weiterführung der Politik der Aggressionen und Provokationen gegen die arabischen Staaten und Völker auf sich. Gerade davon ist in der am 21. Juli veröffentlichten Erklärung der TASS die Rede, die eine ernste Warnung an die Regierung Israels darstellt.

Die arabischen Länder und ihre Freunde in der sozialistischen Welt treffen alle notwendigen Maßnahmen zur Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression. Im Verlauf mehrerer Tage fanden in Kairo Verhandlungen der Staatschefs von fünf arabischen Staaten — der VAR, des Irak, Syriens, Al-

geriens und des Sudan statt. Die Verhandlungsteilnehmer behandelten während dieses Treffens die entstandene Lage und die gemeinsamen Aktionen der arabischen Staaten, die das gegenwärtige Stadium des Kampfes der Völker des arabischen Ostens gegen die israelische Aggression und den Imperialismus erfordert. Die Beratung in Kairo hat beschlossen, in allerhöchster Zeit eine Beratung der Außenminister der arabischen Staaten einzuberufen.

Wie bekannt, stellten der Vorsitzende des Revolutionsrats von Algerien, Oberhaupt der algerischen Regierung Boumedienne und der Präsident der Republik Irak Aref nach den Verhandlungen in Kairo der Hauptstadt der Sowjetunion, Moskau, einen Besuch ab, wo sie Gespräche mit sowjetischen Staatsmännern führten. Die Regierungschefs Algeriens und des Irak geben der Stellung der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krise im Nahen Osten eine hohe Einschätzung. Die ganze arabische Presse kommentiert ausführlich die Ergebnisse der Besprechungen und Gespräche in Moskau und Kairo und hebt dabei hervor, daß die arabischen Völker in ihrem Kampf gegen die Aggressoren und ihre Gönner nicht allein stehen. „Die Sowjetunion“, schreibt die Zeitung „Al-Manar“ (Bagdad), „war und bleibt an der Seite der arabischen Nation und erweist ihr allseitige Hilfe. Die arabische Welt hat in den sozialistischen Ländern wahre Freunde gefunden, welche die Araber gegen den Imperialismus unterstützen.“

Für jeden unvoreingenommenen Menschen ist klar, daß die Liquidierung der Folgen der Aggression Israels die wichtigste Vorbedingung für die Wiederherstellung des Friedens im Nahen Osten ist. Die Aggressoren müssen von den gerahnten Territorien abziehen — das ist die einhellige Meinung aller fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte der ganzen Welt.



Es singt Katharina Kelsch

Schon während der Aufnahmeprüfungen 1961 in der Zelino-grader Pädagogischen Schule bemerkte man Katharina Kelsch unter den schwarzköpfigen Jungen und Mädchen, die die kasachische Abteilung bezogen.

„Sind Sie eine Deutsche?“ Interessierten sich die Pädagogen.

„Ja“, antwortete die Abiturientin. „Ich habe die Achtklassenschule im Aul Amangeldy, Rayon Makinsk, in kasachischer Sprache absolviert.“

Man bemerkte schon in den ersten Unterstundstunden ihren Willigen, ihren Fleiß. Katharina liebte besonders den Musik- und Gesangsunterricht. Das Mädchen kannte viele kasachische Volkslieder und sang sie leicht und ungezwungen. Sie hatte eine reine, zarte Stimme.

Die Musiklehrer der Schule Shumagalj Kysdarbekow und Taissia Staruchina begannen an der Schulung ihrer Stimme zu arbeiten, halfen Katharina bei der Wahl des Repertoires. Taissia Staruchina lehrte das Mädchen russische und deutsche Lieder singen, Shumagalj Kysdarbekow — kasachische.

Die Mühe der Pädagogen war nicht umsonst. Schon nach einem Jahr trat die Studentin der Pädagogischen Schule im Stadtfestival der Laienkunstkollektive auf, errang den ersten Platz und ein Diplom erster Stufe für die meisterhafte Darbietung kasachischer Lieder.

Seit jenem Auftritt ist nicht wenig Zeit verfloßen. Mehrere Male nahm sie den ersten Platz in verschiedenen Sängerverbänden ein. Das Mädchen aus dem Fernen Aul wurde Preisträgerin des Republikfestivals. Ihre Stimme tönte während des Schlußkonzertes im Opernhaus.

Katharina absolvierte erfolgreich die Pädagogische Schule, um als eine der fähigsten Studentinnen erhielt sie die Empfehlung für den Eintritt ins Zelino-grader Pädagogische Institut, wo eine Fakultät für Musik und Gesang eröffnet wurde.

Unlängst fand in Alma-Ata das Festival der Laienkunst zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober statt. Katharina Kelsch wurde Preisträgerin des Vokalwettbewerbs und erhielt ein Diplom erster Stufe.

W. WOLDEMAR

Muttersprachlichen Unterricht besser gestalten

In unserer Republik erlernen Tausende sowjetische Kinder ihre Muttersprache. In den Schulen hat man viele fortschrittliche Erfahrungen gesammelt, und es wurde in all den Jahren auch viel getan, um den Deutschunterricht besser zu gestalten. Dennoch gibt es heute noch eine Reihe von Mängeln und Unzulänglichkeiten, auf die wir in der „Freundschaft“ die Volksbildungsorgane der Republik wiederholt aufmerksam gemacht haben.

Auf unsere Bemerkungen und Vorschläge hin hat das Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR eine Reihe von Inspektionen durchgeführt und praktische Maßnahmen zur Bessergestaltung des muttersprachlichen Deutschunterrichts beschlossen.

Wir erteilen heute dem Leiter der Verwaltung Schule im Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR Genossen I. Burtowoi das Wort.

Mit dem Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR vom 20. Februar 1957 „Über den Unterricht der Muttersprache für Kinder deutscher Nationalität in den Schulen der Kasachischen SSR“ war der Anfang zum freiwilligen Erlernen der Muttersprache für Kinder deutscher Nationalität gemacht. Mit dem Unterricht wurde im zweiten Halbjahr des Schuljahres 1957—1958 in den Gebieten der Republik begonnen, in denen die Bevölkerung deutscher Nationalität kompakt lebte.

Bis zum Ende des Schuljahres 1957—1958 lernten in 975 Gruppen 16 107 Schüler.

Entsprechend den Wünschen der Bürger deutscher Nationalität faßte das ZK der KP Kasachistans und der Ministerialrat der Kasachischen SSR am 25. V. 1960 einen Bescheid, das Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR verpflichtete, mit dem Beginn des Schuljahres 1960—1961 die Erlernung der Muttersprache für Schüler deutscher Nationalität von der 5. Klasse an fortzusetzen.

Um einer Überlastung der Schüler, die laut Befehl des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR vom 18. Juni 1960 die Muttersprache erlernen, vorzubeugen, werden diese Schüler von der Erlernung der Fremdsprache befreit.

Im abgelaufenen Schuljahr erlernten in 1 288 Gruppen 22 195 Schüler deutscher Nationalität ihre Muttersprache.

Als Lehrer der Muttersprache arbeiten in der Regel Lehrer, die in der Schule deutsche Sprache als Fremdsprache unterrichten. Bei

Marx' Werke
In kasachischer Sprache

Im Verlag „Kasachstan“ in Alma-Ata sind unlängst die Werke von Karl Marx „Lohnarbeit und Kapital“, „Kritik des Gothaer Programms“ sowie eine zweibändige Ausgabe ausgewählter Werke von K. Marx und F. Engels in kasachischer Sprache erschienen.

(KasTAg)

In Alma-Ata wurde der größte spezialisierte Kaufladen „Tulpar“ (fliegendes Pferd) der Republik eröffnet. Hier sind im Verkauf: Motorräder, Mopeds, Fahrräder und die nötigen Ersatzteile dazu.

UNSER BILD: Im Kaufladen „Tulpar“.

Foto: P. Fjodorow (KasTAg)

rekturen und Lehrer den Stand des muttersprachlichen Deutschunterrichts zu verstärken; die Frage des muttersprachlichen Deutschunterrichts in den Sektionen während der Lehrberatungen im August zu stellen; die Mängel in der Kontrolle beim Registrieren der Kinder deutscher Nationalität zu beseitigen; wo die Möglichkeiten vorhanden, Schulen zu eröffnen, in denen mehrere Fächer in deutscher Sprache unterrichtet werden, wobei die Schüler deutscher Nationalität, die in diesen Schulen zu lernen wünschen, in Internaten unterzubringen sind; das Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR wandte sich an das Ministerium für Volksbildung der RSFSR mit der Bitte, 30 Deutschlehrer, Absolventen des Pädagogischen Instituts von Nowosibirsk für die Schulen Kasachistans zu überweisen.

Im Schuljahr 1966—1967 wurde vom Ministerium der Stand des Deutschunterrichts in den Schulen des Gebiets Kustanai und in Alma-Ata und die Erfüllung des Bescheides des Ministers für Volksbildung der Kasachischen SSR Nr. 182 vom 12. Oktober 1966 im Rayon Manjlika in Nordkasachstan kontrolliert.

Zwecks Verbesserung des muttersprachlichen Deutschunterrichts sieht das Ministerium für Volksbildung weiter vor: die Erfassung der Deutschlehrer, die keine entsprechende Fachbildung haben, im Fernunterricht in den Gebieten Ostkasachstan und Tschimkent zu überprüfen; die Kompletzierung der Schulen, in denen Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird, nachzuprüfen und den Rechenschaftsbericht des Leiters der Gebietsabteilung für Volksbildung von Dshambul zu Beginn des Schuljahres 1967—1968 auf dem Kollegium des Ministeriums für Volksbildung anzuhören.

I. BURTOWOI,
Leiter der Verwaltung Schule im Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR



Die Einwohner des Dorfes Konstantinowka, Rayon Uspenski, Gebiet Pawlodar, haben im Jubiläumsjahr einen neuen Klub mit 800 Plätzen bekommen.

Für die Laienkünstler gibt es dort gute Möglichkeiten.

Hier wurden schon mehrere Konzerte in russischer, deutscher und kasachischer Sprache gegeben.

UNSER BILD: Eine Gruppe aus dem Chorzykel über ein neues Lied ein. Von links nach rechts: Lena Warkentin, Valentina Rasina, Ljuba Schischkina, Valeri Decker, Kornelius Wilms — Harmonikaspiele und Peter Berg.

Foto: D. Neuwirt

Aus dem Leben eines Kapitäns

Sein Name steht nicht in einer Reihe mit den berühmten Flottenführern Rußlands. Doch man erinnert sich an ihn auch heute noch am Baltischen Meer. Der Kapitän Valentin Emme ist ein Vertreter jener Matrosen und Offiziere der Kriegsmarine, die von den ersten Tagen der Revolution an ihr Schicksal, ohne zu schaukeln, mit dem Schicksal des Volkes verbunden und das Logbuch des Meeres in den Flammen des Bürgerkriegs studiert haben. Vor kurzem ist Valentin Emme, Kapitän zweiten Ranges a. D., 75 Jahre alt geworden. Er lebt in der Stadt Pawlodar, weit entfernt vom Meer, dem er sein Leben gewidmet hat.

I. X. DEN Oktobertagen des Jahres 1917 fanden sich die Gardemarinier der oberen Strömungsjahre auf der letzten Übungsflotte im Fernen Osten. Valentin Emme fuhr als Gehilfe des Schiffs-kommandanten. Man unterwirft die Absolventen im Lenken der Torpedobote. Sie studierten die Artillerie-systeme an der Küste, fuhren mit Kanonenbooten, bereiteten sich vor, richtige Marineoffiziere zu werden.

Der Konteradmiral Frowlow telegraphierte aus Petrograd: „Provisorische Regierung gefallen. Arbeiter und Bauern haben die Macht übernommen. Sozialistische Revolution hat gesiegt.“

Am selben Tag fand auf dem Schiff, auf offener See, eine Kundgebung statt, auf der man beschloß, an das revolutionäre Kriegskomitee in Smolny ein Telegramm zu schicken. Sein Text lautete etwa so: „Wir Gardemarinier der Gardemarine-Sonderklassen werden die Revolution sicher verteidigen. Es lebe die sozialistische Oktoberrevolution!“

Valentin Emme war unter denen, die das Telegramm als erste unterzeichneten, die ihre Wahl ein für allemal trafen. Zu demselben Schluß gelangte auch sein älterer Bruder Viktor Emme, damals bereits Offizier der Kriegsmarine, der die Kriegsmarinierschule schon 1912 absolviert hatte. Später beendigte Viktor die Offiziersklassen für Minenwaffen. Den ganzen ersten Weltkrieg nahm er Anteil an den militärischen Operationen gegen die Kaiserliche Flotte. Während der revolutionären Ereignisse des Jahres 1917 fuhr er als Erster Offizier auf dem Torpedobootzerstörer „Is-jaslaw“. Nach dem Sieg der Revolution wurde Viktor vom Schiffs-komitee zum Schiffs-kommandanten gewählt.

So war diese kleine, jedoch einfrüchtige Familie, Viktor und Valentin wurden beide nicht weit von der Stadt Ljuban im heutigen Gebiet Leningrad, im Dorf Korodino geboren. Sie schwärmten vom Meer, obwohl durch ihr Dorf nur ein seichtes Fließchen fließt, das im Sommer austrocknete.

Bald ernannte man Georgi Stepanow zum Stabschef der Ladoga-Onega-Flottille. Zum Kommandanten der Botschafter der Baltischen Flotte Valentin Emme. Das war sein erstes Schiff, das er selbständig befehligte. Im Frühjahr 1919 nahm die Ladoga-Onega-Flottille aktive Kampfhandlungen auf.

Der Befehlshaber der Flottille E. S. Panerschan-ski beriet sich mit dem Kommissar Ludri und befahl, einen Landungssturm im Rayon von Nowaja Ladoga auszusenden. Mit der Ausführung dieser Operation beauftragte die Leitung den Kommandanten der „Schek-na“ Valentin Emme.

Man beschloß, den Landungssturm beim Morgen-grauen auszusenden. In tiefer Nacht wurde die 800 Mann starke Abteilung auf den Minenleger eingeschifft. Stille. Das Meer und der See sind von Nebel umhüllt. Er dämpft wie Walle jeden Laut. Der Minenleger legt langsam von der Anlegestelle ab. Hinter Heck plätschert Wasser auf, als tummle sich irgendwo ein großer Fisch. Die Lichter sind gelöscht, der Kommandant führt das Schiff in absoluter Dunkelheit, im Nebel, durch das im vorangeforschte Fahrwasser. Bemerkte man den Minenleger — wird er von Feldbatterien beschossen. Er ist durch keine Panzerung geschützt, dann wird man es schwer haben. Die Gespräche sind verboten. Rauchen — ebenfalls.

Die Operation verlief erfolgreich. Auf dem Rückweg aber hatte man Pech. Es begann schon zu tagen, und der Feind eröffnete das Feuer aus Feldgeschützen. Der Minenleger ging auf Zickzackkurs und suchte so der Verfolgung zu entgehen. Doch aus der Feuerzone kam man recht mitgenommen heraus. Mit Mühe und Not erreichte man seinen Stützpunkt. Hier untersuchten die Reparaturarbeiter das Schiff und schüttelten nur die Köpfe: das Steuer war zerbrochen, das Deck an vielen Stellen aufgerissen, die Bordwand durch Volltreffer beschädigt.

Der Minenleger bedurfte einer Generalüberholung. Nebenbei wurde beschlossen, am Heck und am Achterdeck je ein 100-Millimetergeschütz aufzustellen und die Munitionsräume neu einzurichten.

Doch für die Reparatur brauchte man Zeit. Und solange die Arbeiter der Werkstätte damit beschäftigt waren, ging die Besatzung der „Schekna“ an Land. Valentin Emme wurde Aufklärungsleiter und bewies, daß die Seeleute sich auf dem Festland nicht schlechter als auf dem Meer orientieren. Auf Grund seiner Meldungen wurden Verbände der Weißhünen beim Kloster Swir verschlagen.

„Lange zerbrach sich der Seemann Emme den Kopf, bis er auf einen Einfall kam. Er beriet sich mit den Matrosen. Diese billigten seinen Plan. Es fanden sich auch Freiwillige. In einer stillen Nacht legten drei Boote mit Maschinengewehren an Bug und mit je 5 Mann Matrosen an Bord vom Ufer ab. Etwa zwei Stunden hörte man das wütende Bellen der Maschinengewehre, Gewehrschüsse, und Explosionen

(Schluß S. 4)

In das Lied verliebt

In Moskau fanden die Tage der Kultur und Kunst Kasachistans ihren Abschluß. Bemerkenswert ist, daß neben den berühmten kasachischen Meistern Laienkünstler — der Volkschor des Pawlodarer Traktorenwerks unter der Leitung von Alexander Schiller auftraten. Dieses Kollektiv errang das Recht, in die Hauptstadt zu fahren als Sieger der Republikschau im Jubiläumsfestival der Laienkunst der Kasachischen SSR.



Das Programm des Pawlodarer Chors enthält Lieder, Tänze und die literarisch-musikalische Komposition „Es leuchten die Fahnen des Oktober“. Im Repertoire des Chors — die Volkslieder „O du Feld“, das „Lied vom Baikal“, „Unser Ruhm ist die gerechte Sache“, von Sacharow, „So machen wir“, von Lewaschow. Das Tanzkollektiv brachte nach Moskau die choreographische Aufführung „Für die Heimat“, die von den Helden der Revolution und des Bürgerkriegs erzählt.

(Eigenbericht)

Man schreibt uns aus der DDR

Fest der Freundschaft

Unsere Festveranstaltung anlässlich des 20. Jahrestages der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft war für uns als Kreisorganisation ein Höhepunkt in den Vorbereitungen zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Viele Freunde unserer Organisation konnten am 16. Juni 1967 das große Unterhaltungsprogramm unter dem Motto: „Wer ist dabei?“ miterleben.

Mit dabei war unter anderem unser Genosse Max Hilbig. Tausend Freunde erhoben sich von ihren Plätzen, als unser verdienter Genosse und Teilnehmer der Oktoberrevolution Max Hilbig zur Bühne begleitet und mit der Ehrenurkunde des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ausgezeichnet wurde.

Ein kleiner Pionier spielte ihm zu Ehren das Lied „Völker, hört die Signale!“.

Ein anderer verdienter Genosse war Paul Mehnert. Er ist Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Bronze und gehört zu den Aktivisten der ersten Stunde. Unmittelbar nach 1945 stellte er sich sofort dem Neuaufbau zur Verfügung.

Als Mitglieder der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft-Ortsgruppe in Wilkau-Haßlau leistete er eine unermüdete Kleinarbeit, die zur Festigung und Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft beitrug.

Genosse Mehnert hat schon viele

Jugendliche durch seine Vortragstätigkeit als Mitglied für unsere Organisation gewonnen. Bereits vor der Zeit des Faschismus und danach arbeitete er aktiv in verschiedenen Funktionen der Partei der Arbeiterklasse und anderen Massenorganisationen.

Genosse Mehnert wurde vierzehn Jahre im Zuchthaus und im Konzentrationslager Buchenwald, bei Weimar gefangen gehalten und mißhandelt.

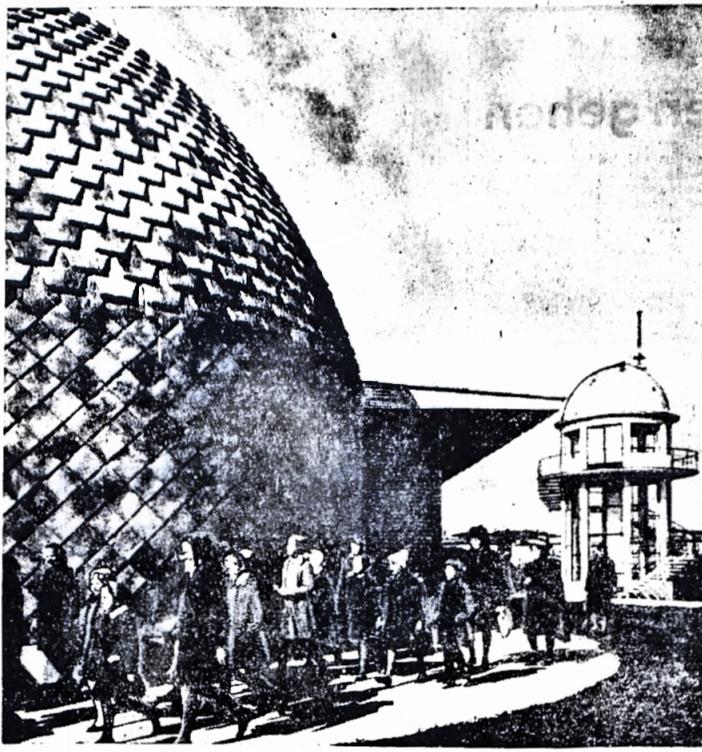
Für seine hervorragende ehrenamtliche Tätigkeit in unserer Organisation wurde Genosse Paul Mehnert mit dem Ehrenabzeichen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold ausgezeichnet.

Auch Brigitte Pröhm, Schülerin an der Erweiterten Oberschule „Arthur Becker“, in Wilkau-Haßlau, wurde für ihre guten Leistungen im Unterrichtsfach „Russisch“ mit einer Reise vom 24. bis 31. August 1967 nach Moskau ausgezeichnet.

Im vergangenen Jahr zeigte sie die besten Leistungen von allen Bewerbern des Landkreises Zwickau. Ihr Leistungsstand ist in allen Fächern sehr gut.

Durch alle diese Auszeichnungen und Ehrungen verschiedener Bürger unseres Landkreises wurde die Festveranstaltung am 16. Juni 1967 zu einem Erfolg.

D. WINKLER
Zwickau, DDR.



Planetarium in Minsk

Im Zentralen Kinderpark von Minsk entstand inmitten von Spielplätzen ein Gebäude, das einer Medresse mit Minarett ähnelt. Das Gebäude hat jedoch eine entgegen gesetzte Bestimmung, hier wurde ein Planetarium eingerichtet.

Die im Planetarium installierte Ausrüstung aus der Deutschen Demokratischen Republik zeigt Sonnenuntergang, die Bewegung der Sterne, Sonnen- und Mondfinsternis und Sonnenaufgang. Es werden hier Vorträge zu astronomischen, mathematischen und geographischen Themen sowie über interessante physikalische Probleme gehalten. Das Planetarium besitzt sein Observatorium, in welchem ein 7-Zoll-Fernrohr installiert ist.

UNSER BILD: Das Planetarium im Kinderzentralpark.

Zweiter Fund auf dem Erdball

Alma-Ata. (TASS). Manganhaltiges Chlorit-Pennantit, ein sehr seltenes Mineral, das erstmalig vor 20 Jahren in Großbritannien entdeckt wurde, hat man jetzt in Kasachstan gefunden. Dieses Mineral ist sonst nirgendwo auf dem Erdball anzutreffen.

In Kasachstan wurden auch 2 der Wissenschaft bisher nicht bekannte Abarten dieses Minerals: grünliches eisenhaltiges Pennantit und dunkelrotes Magnesit-Pennantit zutage gefördert. Der Fund wurde in einer Lagerstätte von Eisen- und Mangangerzen in Zentralkasachstan gemacht.

Rekonstruktion des Moskwitsch-Autowerks

Moskau. (TASS). Die sowjetische Regierung hat den Entwurf zum Ausbau des Moskauer Kleinwagenwerks bestätigt. Der Herdtrieb wird 200 000 Kleinwagen vom bekannten Typ „Moskwitsch“ jährlich liefern.

Das Werk soll ein Areal von 65 Hektar einnehmen. Für seine Produktionshallen sind 450 000 Quadratmeter, das zweieinhalbfache der jetzigen Fläche, vorgesehen. Das Hauptproduktionsgebäude wird 600 Meter

lang, 200 Meter breit und 20 Meter hoch sein. Dort sollen Karosserien hergestellt und gestrichen, sowie das Montageband installiert werden, dessen Leistung auf das 2,5-fache erhöht wird. Das zweigeschossige Hauptproduktionsgebäude wird modernsten Anforderungen entsprechen.

Das jetzige Werk wird ein Hilfsbetrieb des neuen Giganten werden.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Magenentzündungen und elektrischer Strom

Am Lehrstuhl für pathologische Physiologie des Medizinischen Institutes in Zelinograd wurde eine Methode zur Heilung von Magenentzündungen und anderen Erkrankungen des Magen-Darmsystems mit Hilfe von Impulsen sinusförmigen Unterbrechungsstroms ausgearbeitet.

Erstmals wurde diadynamischer Strom (so nennt man den Impuls-Unterbrechungsstrom) von dem Franzosen Pierre Bernar kurz vor dem zweiten Weltkrieg in der medizinischen Praxis zur Heilung von Erkrankungen der Mundhöhle und des Periferie-Nervensystems mit Erfolg angewendet.

Gegenwärtig verwenden Physiotherapeuten und Anästhesologen Apparate, die diadynamischen Strom erzeugen. Ein neues Anwendungsgebiet für den diadynamischen Strom fand man in Kasachstan, im Zelinograder Medizinischen Institut.

Die junge wissenschaftliche Mitarbeiterin Swetlana Matwejeva arbeitet am Lehrstuhl für pathologische Physiologie. Leiter der Arbeit ist Professor Viktor Feltberg-Blank. Erstmals in der Welt begründeten sie experimentell die Anwendungsmöglichkeit diadynamischer Ströme zur Heilung des Verdauungssystems.

Der Mechanismus der Heilwirkung diadynamischer Ströme besteht nach Meinung der Wissenschaftler darin, daß sie bei ihrem Durchdringen der Haut und inneren Organe des Menschen die Rezeptoren — Nervenenden reizen. Dadurch normalisiert sich die Tätigkeit des zentralen und vegetativen Nervensystems, verbessert sich die Durchblutung der Organe, und alles das trägt schließlich zur Ausheilung von Magen- und Darmerkrankungen bei.

Die Schlußfolgerungen der Experimentatoren müßten noch klinisch untersucht werden, und das wurde getan.

Den Kurort „Borowoje“ nennt man kasachstanische Schweiz. Aber berühmt ist er nicht nur durch seine herrliche Landschaft sondern auch durch das Können der Ärzte, die Nervenkrankheiten, sowie Erkrankungen von Magen und Darm zu heilen.

Jetzt haben schon Dutzende Kranke die wunderbare Wirkung diadynamischer Ströme an eigenen Leibe gespürt.

„Nach vorläufigen Angaben“ sagt Professor Feltberg-Blank, „sind diadynamische Ströme recht effektiv und haben keine schädlichen Begleiterscheinungen. Wir haben allen Grund, zu hoffen, daß diadynamische Ströme in Zusammenarbeit mit Medikamenten fast ins Arsenal der Mittel zum Kampf mit den Erkrankungen des Magen-Darmtraktes eingehen werden.“

Alexej WERETENNIKOW,
APN-Korrespondent

stellte. Hohes Pflichtbewußtsein bewies die Arbeiter der Reparaturhalle Leonid Kobowski, Nikolai Lokschin, Wladimir Repin, die Betonierer Wladimir Olschewski, Iwan Ikonnikow, Nikolai Loschkin, die Abteilungsleiter Pawel Omlotin und Valeri Kasanow, der Technologe Pjotr Sagranitschny u. a.

Die Werkbelegschaft wird durch diesen Erfolg nicht überstolz durch das Arbeitstempo wird nicht herabgesetzt. Es werden im gleichen Rhythmus weitere Stahlbetonkonstruktionen zur Elektrifizierung einzelner Abschnitte der Kasachischen Eisenbahn produziert.

David MULLER,
Vorsitzender
des Gewerkschaftskomitees
Zelinograd



MOSKAU. Im Sportsaal „Nauka“ verlaufen gegenwärtig Wettspiele im Basketball, die in das Programm der IV. Spartakiade der Völker der UdSSR eingehen. UNSER BILD: Es spielen die Herrenmannschaften Armeniens und Aserbaidschans. Letztere gewannen mit 80:51.

Foto: W. Schandrin
(TASS)

Leistungen sowjetischer Sportlerinnen

Moskau. (TASS). Wenn die Olympischen Spiele in Mexiko nicht 1968, sondern im laufenden Jahr stattfänden, könnten sowjetische Sportlerinnen im Hochsprung nicht nur die goldene, sondern eine der beiden restlichen Medallien gewinnen. Die Goldmedaille wurde höchstwahrscheinlich der 26jährigen Studentin Antonina Okorokowa aus Jaroslavl zufallen. Sie hat 182 Zentimeter bezwungen — die zweitgrößte Leistung der Sportgeschichte (nach der Rumänin Iolanda Balas) erzielt.

Es ist bezeichnend, daß der bekannteste sowjetische Spezialist auf dem Gebiete des Hochsprungs, Wladimir Djatschkow, noch vor 2 Jahren Okorokowa Erfolg vorausgesagt hatte. Er hatte ihre Ähnlichkeit mit seinem berühmtesten Zögling — Valeri Brumel — entdeckt.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser am 25. Juli

19.00 — „Ereignisse und Menschen“ (in kas. Sprache)
19.15 — „Filmchronik“
19.25 — „Internationale Umschau“ (in kas. Sprache)
19.40 — „Einiges über die Anziehungskraft der Erde“
Ein populär-wissenschaftlicher Film
20.00 — „Fernsehnachrichten“
20.10 — „Neuigkeiten der Landwirtschaft“
20.30 — Spielfilm
22.00 — Sendungen des Zentralen Fernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

TELEFON

Chefredakteur — 19-09, Stelle, Chef. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-26, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 18-31, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-53, Leibesübungen — 77-11, Buchhaltung — 56-43, Fernruf — 72.

Redaktionsschluss: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДАФТ»
ИНДЕКС 6514

г. Целиноград.
Типография № 3.

Wort gehalten

Das Kollektiv des Werks für Stahlbetonkonstruktionen des Trasts „Uraltransstrol“ zu Zelinograd hat seine Verpflichtungen, die die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Zelinograd — Atbasar betreffen, vorfristig eingelöst. Am 17. Juli wurden an die Bauzüge die letzten Stahlbetonmasten für den elektrischen Verkehrsbetrieb abgeliefert.

Dieser Auftrag erforderte große Anstrengungen, es gab nicht wenig Schwierigkeiten auf dem Weg zum Erfolg. Um so erfreulicher sind die Ergebnisse. In letzter Zeit wurden bis 30 Stahlmasten täglich gefertigt — 2,5mal mehr als zu Anfang. Das ist in vielem dem Kollektiv der mechanischen Reparaturabteilung zu verdanken, das rechtzeitig die nötigen Ausrüstungen zur Fertigung der Masten bereit-

stellte. Hohes Pflichtbewußtsein bewies die Arbeiter der Reparaturhalle Leonid Kobowski, Nikolai Lokschin, Wladimir Repin, die Betonierer Wladimir Olschewski, Iwan Ikonnikow, Nikolai Loschkin, die Abteilungsleiter Pawel Omlotin und Valeri Kasanow, der Technologe Pjotr Sagranitschny u. a.

Die Werkbelegschaft wird durch diesen Erfolg nicht überstolz durch das Arbeitstempo wird nicht herabgesetzt. Es werden im gleichen Rhythmus weitere Stahlbetonkonstruktionen zur Elektrifizierung einzelner Abschnitte der Kasachischen Eisenbahn produziert.

David MULLER,
Vorsitzender
des Gewerkschaftskomitees
Zelinograd

Willkommener Gast

Schon seit einigen Jahren führt Robert Knab seinen Autoladen über die Felder der Kolchose „Wostok“, „Sewer“ und „Sarja“. Die Feldbauern warten immer mit Ungeduld auf ihn. Auch den Sowchosarbeitern der Borkowsker und Charkowsker Rayons ist er immer willkommen. Die Landleute wissen, daß Robert alles daran setzt, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Denwegen genießt Robert Knab hohe Achtung bei den Ackerbauern.

Gabit Kustanai,
Michailowka

O. SATTLER

Aus dem Leben eines Kapitäns

(Anfang S. 3).

von Granaten — die Abteilung von Valentin Emme nahm dem Gegner seine Flotte weg. Fast alle Boote wurden — in Schleppe genommen und auf unsere Seite, nach Lodojino pol überführt. Das rechte Ufer der Swir war nun für lange Zeit gesichert.

Die örtlichen Werkstätten wurden mit der Überholung des Minenlegers nicht fertig, und die „Scheksna“ wurde zusammen mit der Besatzung nach Petroggrad, auf die Putlow-Werft überführt. Nach Beendigung der Reparatur beifiel man den Minenleger in der Baltischen Flotte. Die „Scheksna“ legte Minensperren direkt vor der Nase der englischen Flotte, die in das Baltische Meer eingelaufen war. Vom Tobuchib-Übungsgebiet hörte man dumpfe Explosionen — dort waren feindliche Schiffe auf die von der „Scheksna“ gelegten Minen gelaufen.

Im Herbst 1920 überführte man Valentin Emme in die Kasapsche Kriegsflotte. Dort spielten sich erste Ereignisse ab.

III.

Nicht zufällig schickte die Partei aus der Baltischen Flotte auf den Kasapsche See erfahrene und erprobten Menschen, wie Passersershanski, der das Kommando über die Kasapsche Kriegsflotte übernahm, und Aweritschkin, einen alten Revolutionär, ein Mitglied des Zentralkomitees der Baltischen Flotte (Zentralt). Aweritschkin wurde Kommissar der Kasapschen Flotte. Gerade sie ließen Valentin Emme, einen Mann von großem Mut, einen talentvollen Kommandeur, hierher kommen. Beide kannten ihn und waren der Meinung, daß die Energie des jungen Seemannes auf dem Kasapschen Meer in vollem Maße zur Entfaltung kommt. Valentin Emme befahlerte erst den Torpedobootzerstörer „Dejatelny“, dann das Schiff „Storoschewi“ dergleichen Klasse.

Die Kasapsche Kriegsflotte behauptete zu jener Zeit wichtige strategische Positionen. In Transkaukasien wüteten örtliche Nationalisten und englische Interventionen. Die Schiffe Passersershanskis versetzten unerwartete Schläge den Küstenkommunikationen des Gegners, hielten den ganzen Küstenstreifen unter ihrer Kontrolle, indem sie Landungsgruppen aussetz-

ten, bedrohten sie die Basmaschengruppen in Turkmenien. An den gefährlichsten Punkten konnte man den Zerstörer des Kapitäns Emme sehen.

Im Herbst 1921 rief das Kommando der Baltischen Flotte Emme wieder nach Kronstadt zurück. Jetzt bestimmte man ihn zum Lehrer in der Schule für Unteroffiziere. Noch ledig, die Pläne des Bürgerkrieges, doch die Sowjetregierung machte sich schon Sorgen über die Ausrüstung der Roten Flotte mit Unterseebooten.

Zur Flotte kamen Kosomolozki. Sie lieferten ausgezeichnete Kader nicht nur für die Baltische Flotte, Junge, hartnäckige Burschen studierten die Seewissenschaft, wurden später hervorragende Spezialisten.

Aber den Kapitän zog es ins Meer hinaus. Er konnte es schon nicht länger unterbrein. 1923 wurde Emme auf den Torpedobootzerstörer „Lenin“ abkommandiert, jedoch nicht auf lange. Man schickte ihn bald von neuem zum Studium. 1925 beendete er die Navigationsklasse und machte eine lange Seefahrt auf dem Küstenschutzschiff „Worowski“ rund um Europa und Südasien mit, aus Archangel nach Wladiwostok, Kommandant der „Worowski“ war der erste gewählte Admiral Andrej Maximow.

Das Küstenschutzschiff „Worowski“ war das erste sowjetische Schiff, das die rote Flagge über 16 Meere und Ozeane trug, das vor Augen führte, daß die Schulung der sowjetischen Seeleute keineswegs schlechter ist als in den besten Flotten der Welt. Diese Fahrt war von einer gewaltigen politischen Bedeutung. Die Besatzung der „Worowski“ ließ den Mythos über die Anarchie in der sowjetischen Flotte zerbrechen, zeigte eine solide Seeschulung, Exaktheit, Disziplin. Erster Gehilfe des Schiffskommandanten war Valentin Emme. Viele Staatsmänner beobachteten die Besatzung des KS-Schiffes in Häfen und auf Empfängen und mußten die Seefähigkeit und die Fähigkeit der jungen sowjetischen Flotte und ihrer Matrosen anerkennen.

Den Dienst Emmes verfolgend, überzeugte sich die Leitung der Baltischen Flotte immer mehr von seinen Fähigkeiten nicht nur als Navigationsoffizier und Kommandeur, sondern auch als Erzieher der Matrosen,

als aktiver Erbauer der Roten Arbeiter- und Bauernflotte. Man beschloß, ihn zum Dienst in einem Schulverband der Roten Flotte heranzuziehen, der von F. S. Aweritschkin befehligt wurde. Das Schicksal führte sie alle Bekannte, zwei Kampfgesossen wieder zusammen.

Von 1926 bis 1928 war Valentin Emme Kommandeur des Schulschiffes „Kosomoloz“, auf dem Unteroffiziere, Elektriker, Signalgäste, Maschinisten und Heizer vorbereitet wurden.

Unter der Leitung von Valentin Emme wurde die „Kosomoloz“ zu einer wahren Akademie für künftige Matrosen. Über die hier ausgebildeten Spezialisten sprach man mit Achtung auf vielen Schiffen, auf denen sie ihren weiteren Dienst machten.

Im Jahre 1928 wurde der Kapitän Emme zum ersten Gehilfen des Kapitäns des Schlachtschiffes „Marat“ bestimmt, wo die Hörer der oberen Kurse der Höheren Seewitzierschule und die Hörer der Marineakademie ihr Praktikum machten.

Die Schüler von Valentin Emme kämpften in den unheilvollsten Jahren des Großen Vaterländischen Krieges auf Leben und Tod. Sie verteidigten Leningrad auf dem Baltischen Meer, versenkten deutsche Kriegsschiffe im Schwarzen Meer und in der Nordsee.

IV.

Im Herbst 1928 stach das Schlachtschiff „Marat“ zu Manövern in See unter der Flagge des Volkskommissars für Marine- und Marineangelegenheiten und Vorsitzenden des Revolutionären Kriegsrates der UdSSR Kliment Jfremowitsch Woroschilow. Die persönliche Teilnahme des Volkskommissars an den Manövern hob deren Wichtigkeit und die Verantwortung jedes Kommandeurs, jedes Matrosen und Praktikanten für seinen Abschnitt hervor.

Die ganze Woche stürmte es. Bleigraue Wellen schlugen schwer gegen die Bordwände. Im Herbst, bei Sturmweil, ist die Ostsee sehr unfreundlich, ungestüm. Doch die „Marat“ setzte zusammen mit den anderen Schiffen die Übungen fort. Sie schlug die „Allarcken“ der Torpedobote und Torpedoschnellboote zurück, wühlte die Luftangriffe ab und lauschte aufmerksam in die Meerestiefen: ob dort nicht ein heimtückisches U-Boot erscheint?

Nach der Absolvierung des Programms ging es wieder nach Kronstadt zurück. Der Volkskommissar war mit dem Resultat der Übungen zufrieden.

Im Leben jedes Menschen gibt es Momente, die für

immer im Gedächtnis bleiben. Im November 1934 wurde Valentin Emme auf Befehl des Befehlshabers der Baltischen Flotte zum Kommandanten des mit dem Rotbannerorden ausgezeichneten Kreuzers „Aurora“ ernannt, eines Schiffes, das zum Symbol der Revolution geworden ist.

Auf dem Kreuzer wurden Kommandeure für die Seekriegsflotte der UdSSR ausgebildet. Die „Aurora“ ist 5 Jahre jünger als ihr Kommandant. Sie ist auf den Stapeln der Neuen Admiralitätswerft in Petersburg am 23. Mai 1897 auf Kiel gelegt worden.

Seine ganze Kraft und Energie gab Emme der Ausbildung der Flottenkommandeure hin. Als Mensch von enzyklopädischem Wissen und großem Willen war er ein Vorbild für diejenigen, die mit ihm zusammen dienen.

V.

Jahre vergingen. Der Kapitän erstarkte. Und wer weiß, was er noch hätte leisten können, wenn nicht der verhängnisvolle Zufall, nicht der schreckliche Fehler in den Jahren des Personenkults Stalins passiert wäre. Nach vielen Jahren sah er das Meer wieder. Doch sein Gesundheitszustand erlaubte ihm nicht mehr, die feuchte Seeluft zu atmen. Die Ärzte verordneten Sonne und trockene Luft. Valentin fuhr nach Pärnu, die mächtige Irtysch — gleichsam ein gründer Arm vom weiten Meer.

Und es scheint, als sei er nicht außer Dienst, sondern in Reserve gegangen. Tagsüber verhält nicht der Lärm in seiner Wohnung. Seine Gäste sind Kinder, Liebhaber der Seeromantik und der Abenteuer. Sie wählen Großvater Emme zum Ehrenpionier.

Jeden Tag bringt ihm der Postbote einen Stoß Briefe von den Matrosen der Nord-, der Baltischen, Schwarzmeere- und Pazifikflotte. Junge Seeleute interessieren sich für vieles. Und er schreibt ihnen Antworten. Langsam bewegt sich die Feder auf dem Papier. Er kann schon nicht mehr schnell schreiben. Doch manchmal kehrt die alte Kraft zurück, und der alte Seemann singt Matrosenlieder, singt wie damals, vor vielen Jahren.

Der Kapitän fährt fort, Irén den Menschen zu dienen, wie er ihnen sein ganzes Leben lang gedient hat.

Leo WEIDMANN

Pawlodar.
Dezember 1965 — Mai 1967